

# Modell einer Venusfigur von Ferdinand Tietz?

Ein neuerworbenes Kleinbildwerk  
im Rheinischen Landesmuseum Trier

Von Peter Seewaldt

In dieser Reihe wurde bereits 1986 und 1998 auf unbekannte Arbeiten aus Stein und Ton aufmerksam gemacht, die stilistische Beziehungen zum Werk des kurtrierischen Hofbildhauers Ferdinand Tietz (1708-1777) aufweisen. Nun ist ein weiteres Objekt anzuzeigen, das neben klassischen Stilmerkmalen des 18. Jahrhunderts wiederum individualtypische Gestaltungsprinzipien tietzscher Figuralskulptur erkennen läßt: eine aus Lindenholz geschnitzte, mit Sockel 52 cm hohe Venusstatuette (EV 2001,94), die kürzlich mit finanzieller Unterstützung durch die Landeszentralbank Rheinland-Pfalz, den Fördererkreis des Museums und Frau Annemarie Zander, Trier, aus dem Kunsthandel für die neuzeitliche Abteilung des Rheinischen Landesmuseums erworben werden konnte (Abb. 1).

Die Qualität des anmutigen Bildwerkes überzeugt. Sein Erscheinungsbild wird durch Absplitterungen an Nase und Frisur, eine spätere Ergänzung des linken Armes und den annähernd vollständigen Verlust einer Fassung nur unwesentlich geschmälert. Der Sockel könnte der



Abb. 1 Venusstatuette aus Lindenholz im Rheinischen Landesmuseum Trier.



Abb. 2 Relief einer Frauengestalt (Venus oder Nymphe?) im gartenseitigen Giebel des Hauptflügels des Kurfürstlichen Palastes in Trier.



Abb. 3 Statue der Ceres, Historisches Museum Bamberg.

Figur nachträglich zugeordnet worden sein, da er - wie zur Anpassung an deren Standfläche - im oberen Bereich abgearbeitet erscheint. Identische Holzart und stimmige Kombination beider Teile sprechen allerdings für eine Herkunft aus ein und derselben Werkstatt, ebenso der Umstand, daß zwei Tietz zugeschriebene Puttenfigürchen - Abend und Nacht - im Mainfränkischen Museum in Würzburg mit ähnlich gestalteten, oben scheinbar „beschnittenen“ Ziersockeln kombiniert sind (Lindemann 1983, 93; 1989, Kat. 18/9 Abb. 370).

Die Künstlerschaft des Ensembles ist dennoch nicht eindeutig zu klären, zumal ein formal entsprechendes Großbildwerk im erhaltenen Bestand tietzscher Skulptur nicht nachweisbar ist und die Parallelen zu vorhandenen Figuren für eine zweifelsfreie Zuschreibung an Tietz selbst nicht ausreichen (Abb. 2, 3). Da andererseits Zeitstil und Gestaltungsart dem Schaffen von Tietz äußerst nahe stehen, kommt außer dem Meister wohl nur noch ein selbständiger Schüler als Schöpfer des Kleinbildwerkes in Betracht.

In den Quellen über Leben und Werk des Ferdinand Tietz finden sich verschiedene Hinweise auf kleinformatige Arbeiten. So lieferte der Bildhauer vor seinem Engagement in Kurtrier 1747 im Auftrag des Bamberger Fürstbischofs Philipp Anton von Franckenstein für 24 Gulden undefinierte *Arbeit* an die Hofkonditorei, worunter man sich vermutlich Tafelzier in Gestalt kleiner Holzbildwerke vorzustellen hat. In einem Vertrag über Skulpturen im Garten des fürstbischöflichen Schlosses Seehof bei Bamberg ist 1748 von *Modeln und Rissen* - das heißt dreidimensionalen Modellen und zeichnerischen Entwürfen - die Rede. 1751 überbrachte Tietz *Modelle* für *Hirschen, Canapè und Urnen*. Rudolf Franz Erwein von Schönborn, Bruder des Trierer Kurfürsten Franz Georg, erwähnt 1754 holzgeschnitzte *Modelle*, die ihm Tietz gegeben habe, *sowohl Gruppi als einzelne Figuren, dergleichen gar viele verfertiget auf dem Seehof stehen*. 1756 erhielt Tietz aus der Hand des Trierer Kurfürsten Johann Philipp von Walderdorff *wegen ... überlassener kleineren Modellen zwey ohm trankbaren fiermen Wein*. 1757 lieferte der Bildhauer für den Epitaphaltar Franz Georgs von Schönborn im Trierer Dom nach zeichnerischem Entwurf des Würzburger Bildhauers Johann Wolfgang van der Auwera an die Hinterbliebenen des Kurfürsten ein *Modell*, das bei *gnädiger Herrschaft verbleiben* sollte. 1758 wurden Tietz im Auftrag Walderdorffs nach *approbirten und ausgesuchten Modellen* Bildhauerarbeiten am Kurfürstlichen Palast in Trier übertragen.

Nach durchaus gängiger Werkstattpraxis dienten alle urkundlich überlieferten *Modelle* zur Veranschaulichung von Bildwerken, wobei es sich in der Regel um projektierte Großbildwerke handelte. Sofern die kleinen Skulpturen die Grundlagen für Werkverträge bildeten, gingen sie - wie bei dem Modell zum Schönbornaltar nachweisbar - in das Eigentum des Auftraggebers über. Einen Bestand „idealer“ Schau-Modelle mag der Bildhauer aber auch für kurzfristige Präsentationen ständig als Muster bereitgehalten haben, um Interessenten seine künstlerischen Fähigkeiten und figuralen Gestaltungsmöglichkeiten verdeutlichen zu können. Nach *ausgesuchten* Modellen wurden die Bildhauerarbeiten am Kurfürstlichen Palast in Trier ausgeführt. Das läßt auf eine größere Anzahl vorgelegter Schauexemplare schließen, aus denen Kurfürst Johann Philipp von Walderdorff die ihm genehmen Stücke auswählte.

Bisher mit Tietz in Verbindung gebrachte kleinformatige Skulpturen bestehen ausschließlich aus Holz. In dieser Gruppe stellen die sorgfältiger ausgearbeiteten, in der Oberfläche mehr oder weniger glattgeschliffenen Objekte vermutlich sowohl Schau-Modelle projektierte Bildwerke als auch beispielhafter Figuralplastik dar. Flüchtig geschnitzte „Bozzetti“ halten dagegen lediglich die Formidee des Bildhauers fest und sind daher wohl eher dem Werkstattfundus zuzuordnen. - Neben den Gattungen der Projekt-, Ideal- und Werkstattmodelle, die bei fließenden Übergängen der Machart keinesfalls immer eindeutig voneinander zu trennen sind, konnten Realien von Tafeldekor für Ferdinand Tietz noch nicht nachgewiesen werden.

Die neuerworbene Venusstatuette des Landesmuseums erfüllt - im Gegensatz zu einem skizzenhaften „Bozzetto“ - mit ihrer differenzierten Gestaltung und feinen Oberflächenbehandlung, zu der noch die ehemalige Fassung hinzuzudenken ist, alle Kriterien eines Schau-Modells. Gegen eine Bestimmung als Tafelobjekt spricht, daß die Skulptur trotz vollständiger Ausarbeitung der Rückseite auf Betrachterstandpunkte im Bereich der Vorderseite angelegt ist. Daß der rückwärtig verkürzte und unverzierte Sockel ebenfalls eine Ansicht von vorn fixiert, legt die Aufstellung der „Sockelfigur“ vor einem geschlossenen Hintergrund nahe, der für eine entsprechende Großskulptur wiederum nur in architektonischem Zusammenhang (Fassade, Saalraum, Wandnische) oder als Hecke einer Gartenanlage denkbar ist. Ein solches Bildwerk muß freilich nicht zwangsläufig in dieser Form geschaffen worden sein, sofern die Statuette nur als unverbindliches Muster diene.

### **Literatur**

A. E. Brinckmann, Barock-Bozzetti I-IV (Frankfurt/M. 1923-1925). - H. Keller/A. Reuß, „Bozzetto“. Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte II (Stuttgart 1948) 1081-1098. - H. Utz, Ferdinand Tietz und seine Bildhauerschule. Die Entwürfe des Bildhauers und die Kurtrierer Projekte (Trier 1976). - B. W. Lindemann, Ferdinand Tietz - Probleme des kleinplastischen Werks. Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft 37,1983, 73-108. - P. Seewaldt, Ein Trierer Bildwerk aus der Werkstatt von Ferdinand Tietz. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 18 = Kurtrierisches Jahrbuch 26,1986, 57\*-59\*. - B. W. Lindemann, Modell und Ausführung - Probleme der Werkgenese im Oeuvre des Ferdinand Tietz. In: P. Volk (Hrsg.), Entwurf und Ausführung in der europäischen Barockplastik (München 1986) 239-256. - P. Seewaldt, Tonbildwerke in der Art des Ferdinand Tietz aus dem Schloßgarten in Föhren. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30,1998, 109-112. - B. W. Lindemann, Ferdinand Tietz 1708-1777. Studien zu Werk, Stil und Ikonographie (Weißhorn 1989). - Ders., Zeichnung und Modell im Oeuvre des Ferdinand Tietz. In: K. Kalinowski (Hrsg.), Studien zur Werkstattpraxis der Barockskulptur im 17. und 18. Jahrhundert (Poznan 1992) 61-66.

Für einen freundlichen Meinungsaustausch dankt der Verfasser Bernd Wolfgang Lindemann, Basel.

### **Abbildungsnachweis**

Abb. 1 RLM Trier, Dia (Th. Zühmer).

Abb. 2 Slg. Deuser, Stadtbibliothek Trier (Fotoarchiv RLM Trier, Deuser Nr. 19).

Abb. 3 Bildarchiv I. Limmer, Bamberg (nach Lindemann 1989, Abb. 345).